

„Ich trage Deutschland in meinem Herzen“

Vom Box-Weltmeister zum Prügelknaben: Manuel Charr über die Diskussionen um seinen deutschen Pass, den Kampf gegen sein Leben und den Traum, wie Lukas Podolski Prinz von Köln zu sein.



„Ich habe meinen Pass immer im Herzen getragen. Ich fühle deutsch, ich bin deutsch!“ Schwergewichts-Boxer Manuel Charr.

FOTO: DPA

Von Stefan Döring

Köln. Erst wurde er schillernder Box-Weltmeister im Schwergewicht, dann begann der Skandal um seinen deutschen Pass. Der Kölner Manuel Charr hat eine ereignisreiche Woche hinter sich. Vor acht Tagen gewann er gegen den Russen Alexander Ustinow den WBA-Titel, den er Bundeskanzlerin Angela Merkel widmete, „weil Deutschland meine Heimat ist“. Dann beherrschte eine große Frage alles: Hat Charr einen deutschen Pass? Der „Bild“-Zeitung sagte er: „Ja, ich schwöre es! Ich bin seit eineinhalb Jahren Deutscher.“ Um dann anschließend zu gestehen, sein Einbürgerungsverfahren läge wegen eines möglichen Strafverfahrens auf Eis. Und er sei „im Trubel nicht dazu gekommen, meinen Pass abzuholen“, so der 33-jährige gebürtige Libanese.

Von „Pass-Lüge“ und „Selbstde-montage“ schrieben die Medien. Wir haben bei Charr nachgefragt.

Herr Charr, wie enttäuscht sind Sie, dass Ihre sportliche Leistung durch das Tohuwabohu um Ihren Pass in den Hintergrund gerückt ist?

Nicht enttäuscht, ich bin verletzt. Ich bin ein Flüchtling, der über 28 Jahre in Deutschland lebt. Ich kämpfe mit Herz und Courage für dieses Land und bin stolz darauf, für Deutschland boxen zu dürfen. Ich zeige allen Migranten, wie man sich am besten integriert. Ich bin ein stolzer Kölner. Ich lebe und trainiere hier. Ich trage Deutschland in meinem Herzen. Da übernehme ich auch eine Vorbildfunktion. Da gibt



„Ich habe das geschafft, was viele andere vor mir nicht erreicht haben“: Manuel Charr nach seinem Titelgewinn in Oberhausen.

FOTO: DPA

es nichts zu diskutieren. Aber anstatt stolz darauf zu sein, dass ein integrierter Flüchtling für Deutschland den Weltmeistertitel holt, wird nur gehetzt. Das finde ich traurig. Aber ich bin glücklich, dass ich das geschafft habe.

Auch wenn Ihr WBA-Titel nicht der einzige im Schwergewicht ist, so sind Sie doch erster deutscher Schwergewichtsweltmeister seit Max Schmeling.

Ich wollte als erster Deutscher nach Max Schmeling Weltmeister werden. Das war mein ganzes Leben mein Ziel. Ich habe das geschafft, was viele andere vor mir nicht erreicht haben. Zusammen mit meinen Managern haben wir innerhalb

von sechs Wochen einen WM-Kampf auf die Beine gestellt – und ich habe gewonnen. Wir sind Macher. Promoter wie Sauerland Event, Universum Boxpromotion, SES Boxpromotion, alle haben versucht, Schmelings Erben zu machen, und keiner hat es geschafft. Wir aber! Darauf bin ich stolz.

Wie wichtig ist Ihnen der Pass? Am Ende ist es nur eine Plastikkarte.

Ich habe meinen Pass immer im Herzen getragen. Ich fühle deutsch, ich bin deutsch! Ich hatte nie das Gefühl, ein Fremder zu sein. Jetzt kümmert sich mein Manager aber intensiv um den Pass. Und dann sind alle zufrieden.

Sie sind nur sieben Monate, nachdem Sie an beiden Hüften operiert wurden, Weltmeister geworden.

Ich habe mich nur operieren lassen, weil ich unbedingt Weltmeister werden wollte. Ich habe immer an meine Träume geglaubt. Der Mensch hat nichts zu verlieren. Ich habe versucht, meinen Traum zu erreichen. Das Leben hat mich 33 Jahre geschlagen, ich wurde sogar angeschossen (vor zwei Jahren wurde Charr in einem Döner-Imbiss in Essen von einer Kugel im Bauch getroffen und musste anschließend notoperiert werden, Anm. d. Red.). Mit einem Kampf habe ich das Leben zurückgeschlagen. Ich habe den Kampf gegen mein Leben gewonnen.

Sie saßen auch zweimal in Untersuchungshaft. Sind sie ein Bad Boy? Oder ist das nur Ihr Image?

Nein. Ich war zwar zweimal in U-Haft, wurde aber nicht verurteilt, sondern freigesprochen. Mein Leben hat mich damals so geformt. Als Flüchtlinge hatten wir nichts. Keine guten Klamotten, nicht genug zu essen. Ich hatte keine Freunde. Dann fing ich an, kriminell zu sein, und habe geklaut. Heute denke ich nicht mehr an diese Zeit. Ich wollte immer von der Straße zu den Sternen. Das habe ich geschafft.

Kritiker trauen Ihnen für die Zukunft nicht viel zu ...

Ich lebe von den Kritikern. Ihnen habe ich immer wieder bewiesen, dass ich es schaffen kann. Vor zwei Jahren wurde ich niedergeschossen. Danach bin ich aufgestanden, habe zwei Kämpfe gemacht. Dann habe ich mich unters Messer gelegt und zwei neue Hüften bekommen. Ich wollte immer nur einen WM-Kampf, keinen Aufbaukampf. Meine Manager Christian Jäger, Bernd Trendelkamp und ich haben den kürzesten Weg nach oben gesucht. Christian hat dann das Sparschwein aufgemacht und mir den WM-Kampf organisiert. Da habe ich beiden versprochen: Ich werde Weltmeister!

Welche Träume verfolgen Sie jetzt?

Ich möchte meinen Titel in der Kölner Lanxess-Arena gegen den Puerto Ricaner Fres Oquendo verteidigen. Dort bin ich zu Hause. Das ist meine Heimat. Der Koloss von Köln tritt in Köln auf. Was gibt's denn Besseres? Ich möchte nach Lukas Podolski der neue Prinz werden. Dann hat Köln zwei Prinzen: Prinz Poldi und Prinz Charr (lacht).